

Grillen bis zum Tod

Ein aufgeregter Mann, der Vater einer 19jährigen Tochter, bestellte mich zu einer Wohnungsöffnung. Seine Tochter wohnt mit ihrem Freund in dieser kleinen Bude, es sei jedoch seine, er habe es erlaubt. Die zwei jungen Leute melden sich seit zwei Tagen nicht und er und seine Frau machen sich ein wenig Sorgen. Es dürfte mit dem Schloss irgendwas nicht in Ordnung sein, oder es steckt der Schlüssel auf der Innenseite. Herr G. weiss nicht warum man nicht aufsperrn kann, er kennt sich nicht aus, so seine Erklärung. Feuerwehr wollen sie nicht, das bedeutet Aufsehen, und das kann niemand brauchen, insbesondere nicht in diesem Haus mit diesen Nachbarn. „Und ob ich gleich Zeit hätte!“ Das wollte der Herr noch wissen. Habe ich, was sollte ich sonst sagen? Die Anfahrt war kurz, in 20 Minuten trafen wir uns beim Haustor. Nun war er seine Frau als Verstärkung mit dabei, dies erleichterte die Sache nicht. Sie redete und redete und redete, warum das Mädchel sich nicht meldet und seit sie den Freund hat, ist sie wie ausgewechselt, das übliche Geplänkel einer überforderten Mutter. Mütter haben einen sechsten Sinn, sie ahnen bereits im Vorfeld, was geschehen sein wird. Ich kenne das Verhalten, leider. Ich erkenne am Verhalten der Mutter, dass dieser Auftrag kein Honiglecken werden wird. Am liebsten würde ich die Zeit zurückdrehen und das Telefon klingeln lassen. Das Trippeln, der Gesichtsausdruck, die Stimmlage alles deutet auf die Vorsehung der Mutter hin. Im

Der Todesschlosser von Wien

Unterbewusstsein weiss sie es schon, sie weiss bereits was mit ihrer Tochter geschehen ist, nur ist es noch nicht in ihrem Bewusstsein. Meine langjährige Erfahrung ist eine Geisel, und mein Gehör ist die Fessel. Mein absolutes Gehör ist nicht immer von Vorteil, so wie in diesem Fall. An der Stimme der Mutter kann ich hören, dass ihre Tochter bereits tot ist. Dies aufzuklären, ist Aufgabe eines Theologen oder eines Metaphysikers, und nicht die eines Schlossers.

Der Vater hatte Recht, von innen steckte der Schlüssel. Ein Zweitschlüssel war zwar vorhanden, die nutzt bei diesem Umstand wenig. Mit einem Draht kontrollierte ich, ob die Tür versperrt ist, oder lediglich zgedrückt. Nur zugeschnappte Türen lassen sich auf einfache Weise so öffnen. Diese war versperrt, der Riegel liess sich deutlich spüren. Die Bedeutung dieser Feststellung ist von enormer Wichtigkeit und überaus tragisch. Es muss sich jemand in der Wohnung aufhalten, und dies nach Aussagen der Eltern schon mehrere Tage. Mit handwerklichem Geschick gelang es mir den vorhandenen Schlüssel zu bearbeiten und das Schloss zu öffnen. Es ist der schonendste und auch der schnellste Weg, abgesehen von roher Gewalt. Die Türe sprang auf und eine Wolke kalten Rauchs kam uns entgegen. Stickiger, in den Augen beissender Rauch strömte aus der Wohnung. Die Mutter stiess mich zur Seite, lief in die verrauchte Unterkunft hinein und wenige Sekunden später war er schon zu hören, der gellende Schrei! Unvorstellbar laut und durch Mark und Bein dringend. Der schmerzgefüllte Schrei einer sterbenden Mutter, die

Der Todesschlosser von Wien

ihr totes Kind entdeckt hat. Nun stürmte der Vater an mir vorbei hin zu seiner brüllenden Frau. Der Schrei steigerte sich zu einem hysterischen Schluchzen bis sämtliche Nachbarn zusammenliefen und mich, als einzigen Verbleibenden anstarrten. „*Sie hier, der Herr mit dem blauen Hemd, bitte rufen Sie Rettung und Polizei!*“, befahl ich einen direkten Nachbarn. Er tat es sofort. Geistesgegenwärtig hat der Mann in blau gleich die Feuerwehr auch verständigt. Der viele Rauch war ihm suspekt. Der Schrei hielt an, in voller Lautstärke untermauert von keuchender Atemnot. Da es niemand ansonst machte, begab ich mich nun auch in die Wohnung, um einen Versuch zu starten die arme Frau zu beruhigen. Hoffnungslos, denn die Mutter war nahe dran gänzlich zu kollabieren. Sie lief im Zimmer herum und war vor Hysterie vollkommen ausgerastet. Sie schrie, sie brüllte, sie warf Gegenstände an Wand und Boden. Kein Wunder, denn am Wohnzimmerboden sassen zwei blutjunge Menschen angelehnt mit dem Rücken zur Wand und hielten Händchen. Ein junges Mädchen mit langen dunklen Haaren und offensichtlich ihr Freund neben ihr. Beide waren tot. Ich bin kein Arzt, aber um das festzustellen, muss man keiner sein. Wenige Meter neben dem Pärchen standen drei grosse Holzkohलगriller, die Hochbetrieb hinter sich hatten. Voll mit Asche, jedoch keine Auflage auf dem Rost. Die Wand hinter den Grillern und die halbe Decke des Raumes waren pechschwarz vom fetten Russ. Ich versuchte die Mutter des toten Mädchens festzuhalten, sie riss sich immer wieder los, schrie und kreischte ohne

Der Todesschlosser von Wien

Unterbrechung. Der Vater hatte sich auf das Mädchen gestürzt und hielt es fest und drückte es fest an sich. Er schüttelte die Leiche mit aller Kraft und schluchzte ebenfalls lautstark. Es war grauenhaft. Dazwischen der beissende Rauch, der fürchterlich in den Augen tränkte. Wenige Minuten später trafen Feuerwehr und einige Polizisten ein. Die Feuerwehrmänner stürmten die Räume mit schweren Atemschutzgeräten, meiner Ansicht nicht notwendig, denn fast der ganze Rauch hat sich verzogen. Plötzlich standen 20 Mann in einer kleinen Wohnung und hatten keinerlei Aufgabe, vom Brand war ja keine Rede. Die schwer geschützten Männer mit den Sauerstoffflaschen am Rücken keuchten und verschwanden nach und nach wieder. Endlich konnte ein Rettungsarzt zu uns durchdringen, uns das waren die Eltern, die zwei toten Jugendlichen und ich. Der Mutter ging langsam die Kraft aus, sie stand nun unbeweglich auf einen Fleck und winselte, es schüttelte sie fürchterlich durch. Das ganze Gesicht der armen Frau schien sich aufzulösen, tränendurchtränkte Wangen, ausgerissene Haare klebten über den verwaschenen zugeschwollenen Augen. Dies war wohl der grausamste Moment ihres Lebens. Das eigene Kind tot zu entdecken, was kann es schrecklicheres geben als Mutter. Der Notarzt stürzte sich auf die Frau und sprach sie laut an. Keine Reaktion, mit einem Kopfnicken orderte er seinen Assistenten seinen Arztkoffer zu bringen. Zu zweit hatten sie es geschafft die Frau auf eine Art Sofa zu legen. Der Arzt murmelte etwas wie „Schock“ und noch einige mir unverständliche Wörter,

Der Todesschlosser von Wien

und verabreichte eine Injektion. Sie war sofort ruhig. Ein Polizist packte den Vater und versuchte ihn aus der Umklammerung mit der toten Tochter zu lösen. „*Helfen Sie mir!*“, befahl er mit staatlicher Autorität. Mit viel Kraft zerrte ich die umschlingenden Arme des Vaters vom Körper des Mädchens. Die zwei toten Teenager kippten nun synchron zur Seite. Es war fürchterlich. Warum alles ich machen musste, weiss ich nicht, wahrscheinlich, weil es sonst keiner macht. Wie schon erwähnt. Zwei oder drei Polizisten standen nun im Raum und taten so gut wie nichts, aber wenigstens waren die Feuerwehrbeamten endlich abgezogen, zumindest der Grossteil. „*Walter, da hinten liegt eine Decke!*“, rief der forsche Polizist seinen Kollegen zu, welcher aber in keiner Weise reagierte. Ich erhob mich aus meiner Hocke und holte zwei Wolldecken. Die eine legte ich dem heulenden Vater über die Schultern, er griff sofort danach, mit der anderen verhüllte ich die zwei Leichen. Die ruhiggestellte Mutter wurde auf einer Bahre von zwei jungen Männern in roten Jacken aus der Wohnung getragen, sie schlief. Ein Feuerwehrmann bezog mitten im Raum Stellung mit irgendeinem technischen Gerät. „*Wir müssen die Kohlenmonoxyd Werte feststellen, fürs Gericht und für die Versicherung.*“, meinte der Beamte. „*Das ist extrem wichtig!*“ Ich schüttelte den Kopf über so viel Ignoranz. „*Das denke ich nicht!*“, sagte ich zu ihm und ging.